

Glauben oder Wissen?

Daß das wiederaufgerollte Thema nichts Neues bringt, wurde im Artikel „Was solls?“ (AGEMUS- Nachrichten 82) bereits festgestellt. Dennoch geht die Behauptung, die Arbeit von Kardinal Schönborn stelle auf die Gegenreformation zurück, sicherlich zu weit.

Immerhin sind in den letzten Jahren im Zusammenhang mit der Erforschung des Humangenoms („Projekt HUGO“) und der DNS-Forschung neue Aspekte für die Evolutionstheorie entstanden, die derartige Überlegungen rechtfertigen. Der Vorwurf an gewisse Philosophen, den lieben Gott als Lückenbüßer für ungeklärte Teile der wissenschaftlichen Erklärungsversuche einzusetzen, ist nicht neu, und in diesem Zusammenhang wohl berechtigt.

Ein Überblick über die Frage, was Fakten sind und was Spekulation ist also angebracht.

Wie mehrfach erwähnt, hat sich die Situation gegenüber dem Beginn des 20. Jhdts deutlich verschoben. Die im „Wiener Kreis“ und verwandten Denkschulen vorherrschende Position des „Subjektiven Idealismus“ hat ihre philosophische Dominanz verloren, bewusst oder unausgesprochen folgen die meisten Naturwissenschaftler der Idee Konrad Lorenz, den „Hypothetischen Realismus“ zur Grundlage konkreter Arbeiten zu machen. Wohl gibt es noch Vertreter des radikalen Konstruktivismus – dessen Unabgrenzbarkeit vom Solipsismus derartige Positionen jedoch suspekt macht.

Blieben wir bei der kritischen Position Poppers, kann es wohl keine „Absolute Gewissheit“ geben. Es gibt aber „bewährte Theorien“, auf denen man weiterhin

aufbauen kann, während vieles widerlegt werden konnte – wie z.B. der Lamarckismus in der Biologie.

Wissenschaftliche Arbeit versucht, ein begründetes System in die bekannten Fakten zu bringen. Dabei sollen die bekannt gewordenen Gesetzmäßigkeiten in eine (kausale) Ordnung gebracht werden. Fundamentale Grundgesetze sollen die Basis für komplexere (besondere) Gesetzmäßigkeiten höherer Stufe bilden: Beobachtungen über Ereignisse im Bereich der Teilchenphysik (Energiequanten, Quarks, Nukleonen,) sollen die Vorgänge in Atomkernen, chemischen Verbindungen, komplexen Molekülen, organischen Verbindungen, Zellbestandteilen, Organen, Organismen, Populationen verständlich machen, schließlich als notwendig ableiten. Diese Beziehungsfolge(n) sollen durch historische Dokumente (wie Fossilien) belegt werden.

Grundsätzlich gibt es erfahrungsgemäß zwei verschiedene Formen der „Verursachung“: eine gewollte, beabsichtigte, geplante- wie sie in der Praxis unseres Lebens zu erfahren ist – und eine durch „Zufall“ oder „Notwendigkeit“ bedingte. Die theoretische Rückführung der „Letzten Dinge“ hat lange historische Tradition, ist Bestandteil von Kulturen und über die Erziehung von Generation zu Generation weitergegeben. Die Erforschung von Kulturtraditionen zeigt ihre Wurzel in (unterschiedlichen) Schöpfungsmythen, die in prähistorischer Zeit (über mehr als 5.000 Jahre) entstanden waren.

Eine „Kultur“ der nicht-psychoanalogen Verursachung entstand erst in der Aufklä-

rung (18. Jhdt), denn derartige Erklärungsversuche erfordern umfangreiche naturhistorische Fakten als Voraussetzung, dem naiven Denken stand nichts derartiges zur Verfügung (um so beachtlicher sind Ansätze im antiken Denken der Vorsokratiker Leukip/Demokrit, Heraklit) und erst im kommunistischen Regime wurde das „Staatsreligion“.

Man darf im Zusammenhang auch nicht vergessen, daß schon in der Antike (Schierlingsbecher!) das eine Machtfrage war, und die politische Führung ihren Status religiös rechtfertigte. Giordano Bruno hat immerhin Vermittlungsversuche abgelehnt, da er selbst politisch aktiv sein wollte.

Mag eine letztendliche Entscheidung auch nicht möglich sein, gibt es immerhin eine gewaltige Fülle von Fakten, über die sich ein gebildeter Mensch nicht einfach hinwegsetzen kann. Die laufenden Veränderungen alles Bestehenden zeigen sich dem unvoreingenommenen Beobachter in den Tatsachen der Verwitterung, der Sedimentation, des Vulkanismus, in den Fossilien, in den jedem beobachtbaren Beziehungen

zwischen Geist und Materie (schlafen, wachen, Erkrankungen, Alkohol). Die Verhaltensforschung hat gezeigt, daß unser Denken eben an die „Alltagsbedingungen“ angepasst ist, daß auch unsere Erwartungen hinsichtlich Gesetzlichkeit (Kausalität) ein Ergebnis der Bewährung unserer Vorfahren in der Realität sind. Unbeschadet aller etwaigen Erklärungslücken bietet die Evolutionstheorie eine harmonische Erklärung aller Erscheinungen, von der Mikrophysik bis zur Populationsgenetik, vom Teilchenbeschleuniger bis zur Astronomie, von der Geologie bis zur Seismik. Auf der Gegenseite gibt es nur ein starkes Element, das ist die unwahrscheinlich genaue Passung der Grundgesetzlichkeiten (Verhältnis von Gravitation zu den elektromagnetischen Erscheinungen), ohne die unsere Welt nicht möglich wäre.

Das Gegenargument lautet: die Welt ist eben so, daß wir sein können, sonst gäbe es uns eben nicht.

Nach den Gesetzen der Logik ist eben beides vorstellbar, aber nicht beweisbar.

Sonnenblume gleichst der Sonne
S bist mir Freude und Wonne.
Wie Sonnenschein und warmer Wind.
Gern seh ich Dich, Du Sonnenkind
steh ich am Wiesenhang im Wind -
und Du im Garten, sprich!
Wärst Du dann ich?

Marianne Pürnstein-Pühringer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 20##

Band/Volume: [84](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Glauben oder Wissen? 2-3](#)